

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ausführliche Einleitung in die Heil. Schrift

Lange, Joachim

Halle, 1734

VD18 1081101X

Der achte Satz. Die Seele des Menschen kan zu ihrer Vergnügung und Beseligung keine andere, als geistliche Dinge haben: welche ihr denn die rechte Art anweisen, wie sie mit den körperlichen Dingen ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201356

Grund, sondern auch dabey so unbeständig ist, daß es mit den Menschen sich verändert, und sich oft, ehe man sich versiehet, in das Gegentheil verwandelt. Und also kan ein solches Schein-Gut ohnmöglich dasjenige seyn, welches sich für die Natur und den Adel der unsterblichen Seele schicket. Wohl dem, der dieses wohl und bey Zeiten bedencket! Wie denn dieses eine solche Grund- und Haupt-Wahrheit ist, welche auch alle heidnische Philosophi eines nur einigermaßen richtigen Systematis aus dem Lichte und Rechte der Natur zugestanden haben.

Der achte Satz.

Die Seele des Menschen kan zu ihrer Vergnügung und Befeligung keine andere, als geistliche Dinge haben: welche ihr denn die rechte Art anweisen, wie sie mit den körperlichen Dingen beschäftigt seyn solle.

Erweis.

1. Dieses erhelle, wie eines theils aus der geistlichen Natur der Seele, also auch andern theils aus dem vorhergehenden Satze, von den der Seele zu ihrer Vergnügung ganz nicht gemäßen irdischen und körperlichen Dingen. Da nun diese Dinge sich für die Seele gar nicht schicken, so müssen ihr nothwendig jene, die geistlichen, gemäß seyn; sonst sie ein solches geistliches Wesen wäre, dessen an sich wirksame Kräfte des Verstandes und des freyen Willens mit einer Contradi-

tradi-

tradition in ihr unwirksam seyn müßten, oder doch nimmermehr zur Ruhe und Vergnügung kommen könnten.

2. Da nun die Seele, nach dem andern Sage, einen begreifenden Verstand hat, und darinn nicht allein das Vermögen besitzt, durch die sinnliche Eindrücke sich von körperlichen Dingen allerhand Ideen und Bilder zu machen, und damit auf vielerley Arten beschäftigt zu seyn; sondern auch vermag, geistliche und ihrer geistlichen Natur gewisse Dinge zu erkennen, so müssen es daher auch diese eigentlich seyn, womit sie sich beschäftigt.

3. Weil der freye Wille die gedoppelte Hauptkraft hat, nemlich die Kraft der ihrem Wesen gemässen Bewegung, d. i. der Begierde und Zuneigung, womit sie sich in das Verlangte gleichsam einsenket, also, daß sie sich dasselbe zueignet; und der vergnüglichen Ruhe in dem Zugeigneten; so findet diellebend dieser gedoppelten Willens-Kraft auch in und an geistlichen Dingen ihr rechtes Object und Element zu ihrer Nahrung, oder die ihr zukommende Sache, nicht weniger, als ein Fisch im Wasser, und als ein Vogel in der freyen Luft.

4. Wenn nun die beyden Haupt-Kräfte der Seele, Verstand und Wille, solchergestalt in rechter Ordnung mit geistlichen Dingen beschäftigt sind, so entsteht daher in ihnen auch ein wohlgeordnetes Regiment des Leibes, und eine wohlgeordnete Beschäftigung mit allen körperlichen

perz

perlichen Dingen, mit welchen es die Seele in Ansehung des Leibes zu thun hat.

Der neunte Satz.

Die menschliche Natur führet uns zu der Lehre von Gott und göttlichen Dingen, das ist, zu der Theologie; und zwar wie sie nach dem Lichte der Natur, oder nach dem der Seele von Natur bewohnenden Kräften, zu erkennen ist.

Anmerkungen.

1. Da dieser Satz eigentlich ein richtiger Schluß ist aus allen vorhergehenden Sätzen, sonderlich dem letzten, so gebrauchet er keines fernern Erweises: und siehet jederman, daß die bisherige Abhandlung von der Natur der Seele diesen Beschluß-Satz zum Zweck gehabt hat. Und solcher gestalt gehöret er, als ein Haupt-Glied, zu derjenigen Kette, in welcher der Zusammenhang der zur Religion gehörigen Wahrheiten alhier vorgestellt wird.

2. Es ist demnach ein ieglicher Mensch, der den hohen natürlichen Adel seiner Seele auch nur mittelmäßig erkennet, vermöge solcher Erkenntniß schuldig, daß er die Lehre und Betrachtung von GOTT und göttlichen Dingen sich höchst anlegen seyn lasse. Zu welcher Beschäftigung er sich auch von sich selbst wird angetrieben befinden: wo nicht, so ist es ein Zeichen, daß er auch nicht einmal natürlicher weise sich selbst kenne, sondern gleichsam zum Unmenschen worden sey.

3. Da

3. Da auch leider unter den Christen die allermeisten Menschen sich in einem solchen elenden Zustande der Seelen nach befinden, daß sie auch nicht einmal den natürlichen Adel ihrer Seelen und also ihrer selbst erkennen, und bey solcher Unerkentniß mit den unvernünftigen Thieren ihr höchstes Gut nur in der Sinnlichkeit und in sinnlichen Dingen suchen, ja sich in derselben Gesuch und Genuß noch viel unordentlicher erweisen, als jehe, so hat ein Lehrer sie von solchem Verfall zuvorderst durch dergleichen Vorstellung, als bisher von der Seele gegeben ist, zu überzeugen und zum Nachdenken zu bringen. Denn ist gleich diese Materie allhie nur nach dem Lichte und Rechte der Natur betrachtet; so gehöret sie doch deswegen nicht bloß für die Philosophos und andere Gelehrten; sondern auch für alle vernünftige Menschen. So wird es auch einem geschickten Lehrer nicht schwer seyn, sie auch den Einfältigen zur Ueberzeugung begreiflich zu machen.

4. Da wir nun von der Betrachtung der Seele, als eines geistlichen Wesens, zu der Betrachtung Gottes und göttlicher Dinge uns wenden wollen, so ist zuvorderst nöthig, daß man sich auch nach dem Lichte der Natur, davon alhier noch allein die Rede ist, eine richtige Idee von Gott mache.

Die Beschreibung Gottes.

GOTT ist ein independenter Geist, der sich als einen Schöpfer und Regierer aller Dinge, und, in Ansehung des menschlichen Ge-

Ge
Ric
fen
dad

1.
wird
We

2.
oder
entst
hend
den
len d
bar
eina
ist, o
welch
uner
Ind
cher
heite
nicht

3.
er ge
nes g
ches
che
durch
die

Geschlechts, auch als einen Gesetzgeber und Richter, nach dem Lichte der Natur geoffenbarer, und das menschliche Geschlecht dadurch zu seinem Dienste verbunden hat.

Anmerkungen.

1. Wenn man GOTT einen Geist nennet, so wird er damit von der ganzen materialischen Welt seinem Wesen nach ganz unterschieden.

2. Nennet man ihn nun einen *Independenten*, oder einen von keinem andern und höhern Wesen entstandenen, sondern einen von sich selbst bestehenden ewigen Geist, so wird er damit unterschieden von den *dependenten* Geistern, als die Seelen der Menschen, und nach dem Lichte der Offenbarung die Engel sind. Und gleichwie diese mit einander solche Geister sind, deren Wesen endlich ist, oder seine gewisse Einschränkung hat, über welche sie nicht gehen: also ist Gott hingegen ein unendlicher Geist. Und also führet uns seine *Independentz* auf seine Unendlichkeit, nach welcher seinem Wesen und desselben Vollkommenheiten keine Schranken, wie weit sie gehen, oder nicht gehen, können gesetzt werden.

3. Ist Gott ein unendlicher Geist, so muß er gewisse unendliche Eigenschaften solches seines geistlichen Wesens haben: wie denn ein jegliches wirklich existirendes Ding seine wesentlichen Eigenschaften hat, daraus es bestehet, und dadurch es von andern unterschieden wird. Und da die Seele des Menschen, als ein *dependent*

B

Geist,

Geist, die Haupt-Eigenschaften des Verstandes und des freyen Willens hat, so hat man diese noch vielmehr, oder als unendlich, Gott zuzueignen, und daher, wie auch aus seiner Independenz und Unendlichkeit, seine übrigen wesentlichen Eigenschaften zu erkennen.

4. Da die göttlichen Eigenschaften in ihrer Wirkung durch die Wercke hervortreten und sich offenbahren, so hat man an Gott nach dem Lichte der Natur ein vierfaches Haupt-Werck zu erkennen: die Schöpfung, die Gesetzgebung, die Regierung und die Gerichtshaltung.

5. Betrachtet man aber GOTT als einen Schöpfer, Gesetzgeber, Regenten und Richter, und sich selbst als ein von ihm dependirendes Geschöpfe, das seinem Gesetze, Regimente und Gerichte unterworfen ist, so erkennet man bey solcher natürlichen Theologie zugleich den Grund der natürlichen Religion, oder des Dienstes, welchen man Gott zu leisten schuldig ist.

6. Folglich ist die natürliche Theologie in den vier Sectionen zu tractiren, daß die erste handele von der Existenz Gottes, die andere von den Eigenschaften, die dritte von den Wercken, und die vierte von dem Dienst Gottes. Dazu denn noch zwei Sectiones kommen, nemlich die fünfte, von der der natürlichen Theologie und Religion entgegen stehenden Atheisterey, und die sechste von der uns auf die geoffenbarte Theologie und Religion führenden Unvollkommenheit der natürlichen.

7. Es

7. Es dienet die Definition Gottes nebst den darüber gestellten Anmerkungen, wie zur Eintheilung der folgenden Abhandlung, also auch zuvorderst dazu, daß man sich von Gott und göttlichen Dingen erstlich überhaupt einen rechten Begriff mache. Daß nun aber ein solcher Gott von solchen Eigenschaften und Wercken sey, auch von dem menschlichen Geschlechte bedienet werden wolle und müsse, das soll nun nach einander deutlich erwiesen werden; und zwar iſo nur noch bloß aus dem Lichte der Natur.

8. Wer die folgende Demonstration wohl mercket, der hat daraus einen gedoppelten Haupt-Nutzen: erstlich diesen, wider die Atheisten, daß man sie von ihrem Ungrunde, auch von ihrer Thorheit und von ihrem Elende, davon in der fünften Section zu handeln seyn wird, überzeugen könne. Hernach den wider die Naturalisten. Denn wenn man hernach aus dem principio der Offenbarung darthun kan, daß darinnen nicht allein diese Haupt-Stücke der natürlichen Theologie und Religion aufgekläret, und in ein viel herrlichers und vollkommneres Licht gesetzt sind, sondern auch das, was ihr fehlet, und doch aus ihrer eignen Bejahung zum Heil des Menschen nöthig ist, dadurch ergänket wird, so bekömt die geoffenbahrete Theologie und Religion dadurch einen herrlichen Character von ihrem göttlichen Ursprunge, und von ihrer Wahrheit und Vortreflichkeit.

9. Damit in dem Erweise von der Existenz

B 2

Gt.